



6. Jahrgang, 1. Ausgabe
Februar 2014

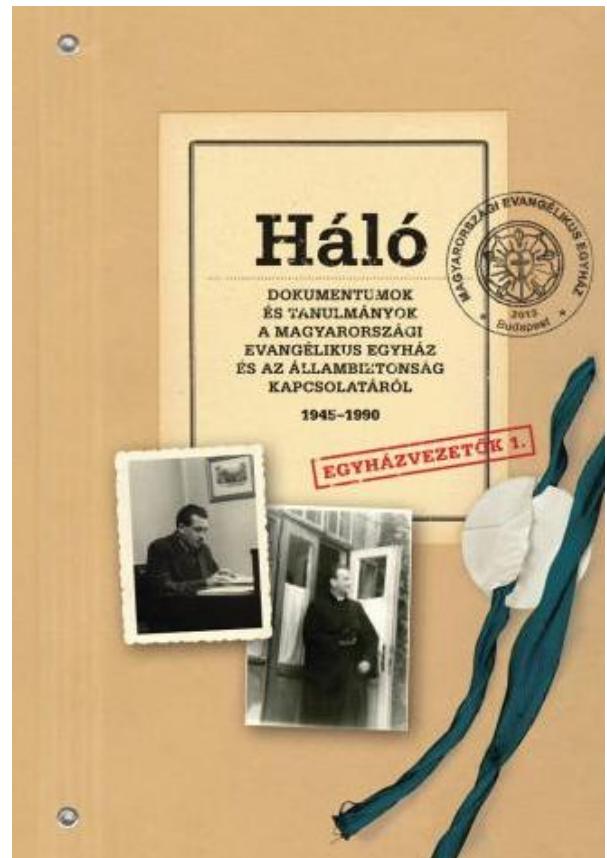
Verantwortliche Redakteurin: Katrin Strén (nachrichtendienst@lutheran.hu)
in Zusammenarbeit mit Bischof Dr. Tamás Fabiny und Dr. Klára Tarr-Cselovszky

Háló – „Strengste Geheimhaltung!“

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn (ELKU) veröffentlicht weitere Enthüllungen von Informantenakten aus der Zeit von 1945 bis 1990. Nach Synodalbeschluss von 2005 muss die ELKU ihre Vergangenheit aufarbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Bischof Dr. Tamás Fabiny und Landeskurator Gergely Pröhle treiben diesen langsam und oft auch schmerzlichen Prozess voran.

Im Januar 2014 ist der zweite Band des Buches „Háló“ (zu Deutsch: Netz) erschienen. Darin werden bisher streng geheim gehaltene Akten, die von der Zusammenarbeit der Kirche mit der Staatsicherheit zeugen, der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In der theologischen Einleitung wird der Fokus auf die Opfer gelegt. Einen übergreifenden Einblick in zeitgeschichtliche politische, sowie kirchengeschichtliche Hintergründe und auch der Staatssicherheit wird zu Beginn gegeben. Den größten Teil des Buches macht eine Dokumentensammlung aus, die mit den Berichten und Beschlüssen der Synode schließen.

Eines der Ziele des Buches ist die Rolle des Staates als „Auftraggeber“ und Initiator so präzise wie möglich darzustellen. Die Kirchengemeinschaft ist in diesem Fall der „Dienstleister“ setzt sich mit dem Berichterstatter, als Person, und dem Bericht, als Tat, auseinander. Im Mittelpunkt steht das Wirken der lutherischen Bischöfe Zoltán Káldy¹ und Ernő Ottlyk², die beide auch als Informanten tätig waren. Dabei ist Informant nicht gleich Informant. „Tatsache ist jedoch, dass Zoltán Káldy seine eigenen kirchlichen Vorstellungen verwirklichen wollte, der Preis dafür war seine Unterschrift als Informant. Ernő Ottlyk jedoch hat auf einer wesentlich abstoßenderen Art anderen geschadet um seinen eigenen Vorteil zu suchen“, so Fabiny in einem Interview. „Nicht jeder Informant hat der Kirche geschadet“, äußert sich der leitende Bischof Peter Gáncs, der in dem Buch eine Hilfe zur Klarsicht und zum Vermeiden von falschen und unrechten Verallgemeinerungen bezüglich der Informantentätigkeiten sieht.



¹ Bischof des südlichen Kirchenbezirkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn zwischen 1958–87.

² Bischof des nördlichen Kirchenbezirkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn zwischen 1967–82.

Reformation und Kultur 2014 – Noch heute pflanze ich einen Apfelbaum!

Erstmalig in Deutschland wird eine Episode aus dem neuen Luther-Animationsfilm im Rahmen einer Ausstellung gezeigt. Einen Einblick in die Hintergründe und die Entstehung des Filmes „Luthers Leben“ erhält der Besucher in Friedenskirche/Ludwigshafen ab dem 9. März.

Dem etwas abgenutzten Begriff Toleranz einen biblischen Bedeutungsinhalt gegeben zu haben, der den Blick darauf schärfe, dass es im Christentum darum ginge, den Anderen zu tragen, auch zu ertragen, ihn anzunehmen und gegenseitig für einander einzustehen, ist für den leitende Bischof Péter Gáncs das Resümee des vergangen Jahres der Reformation und Toleranz. Bischof Gáncs ist zufrieden mit den zahlreichen Veranstaltungen, Konferenzen, die vor allem auf Gemeindeebene und im Schulischen stattgefunden haben. Besonders hervorzuheben sei die Ökumenische Gebetswoche, die seit Jahren im Januar stattfindet. Das Thema Reformation und Toleranz gab dazu den Impuls dieses Jahr die Gebetswoche mit einer jüdisch-christlichen Gebetsstunde zu schließen und im Mai einen Gedenkzug von der lutherischen Gemeinde am Deák tér zur Synagoge in der Dob utca im Rahmen des Holocaust Gedenkjahres durchzuführen.

Mit den guten Erfahrungen startet die ELKU nun in das bereits begonnene Jahr Reformation und Kultur. Bischof Gáncs betont, dass in der Reformation Kultur keine kirchlichen Traditionen über Bord geworfen hätte, die der Verbreitung des Evangeliums gedient haben. So wäre die Orgel und die Altarbilder in der lutherischen Kirche geblieben.

Zahlreiches ist für dieses Themenjahr geplant. Unter dem Motto „növelés“ und „nevelés“ (ungarisch: „növelés“ bedeutet Wachstum, „nevelés“ bedeutet Erziehung) möchte Fabiny die Aktivitäten reflektiert sehen, damit so wie einst in Jerusalem die Gemeindezahlen wachsen mögen. Dies wäre jedoch nur auf der Basis möglich, wenn der innere Glauben wächst.

Zu den Highlights dieses Jahres gehören neben vielfältigen musikalischen Veranstaltungen



vom Flashmob bis zu Neukompositionen auch eine Ausstellung in Ludwigshafen: Die Ausstellung „Luther bewegt“ in Ludwigshafen am Rhein. Zu sehen in der Friedenskirche vom 9. März bis 13. April 2014. Die Friedenskirche wird einmal mehr zur Kulturkirche in dem sie eine Ausstellung über den vom ungarischen

Reformationsgedenkaußschuss in Auftrag gegebenen Luther Animationsfilm zeigt. Mit der Umsetzung des Filmes wurde der in Sopron gebürtige Künstler Zsolt Richly (*1941) beauftragt. Der ungarische Animationsfilmemacher und Schüler von Walt Disney wurde bekannt mit dem Film für Kinder „A kockásfűlű nyúl“ (Der Hase mit den karierten Löffeln), er schuf aber auch zahlreiche Zeichentrickfilme, u.a. auch für Erwachsene. So hat er auch Balladen (Kőmöves Kelemen) und Fabeln (Fabulák, Heltai Gáspár mesél) inszeniert. Jetzt wurde sein lebenslanger Traum, einen Animationsfilm über Martin Luthers Leben zu erschaffen, realisiert. Es werden Vorarbeiten des Werkes und eine Kostprobe der 12-teiligen Lutherbiographie zum ersten Mal in Deutschland gezeigt. Zsolt Richly wird bei der Eröffnung der Ausstellung am 12. März 2014 um 18 Uhr dabei sein. Weitere Informationen auf <http://www.kulturkirche-ludwigshafen.de/>

Gedenke dem, was in Vergessenheit zu geraten droht

„Es ist die Pflicht der Christen sich und andere daran zu erinnern, dass Ausgrenzungen und Benachteiligungen - gleich welcher Art - nicht nur eine Sünde dem Menschen, sondern ebenso der Menschheit und Gott gegenüber ist“, schreibt Ádám Galambos in einem Artikel zum nationalen Holocaustgedenktag am 27. Januar 2014. Wie dieser Anspruch umgesetzt wird, zeigt ob er gelebt wird.

Der seit 2013 einberufene Gedenkausschuss (siehe weiter Informationen im Kasten unten) beschäftigt sich auch in diesem Jahr mit der Frage des Erinnerns und des richtigen Umgangs mit der Vergangenheit. Namhafte Institutionen und Vertreter aus der ungarischen Regierung und ausländische Diplomaten nehmen an diesen Sitzungen teil. Ein guter Ausgangspunkt für ein gemeinsames Miteinander. Trotzdem gibt es Aktionen, die nicht im Rahmen des Gedenkausschusses sondern in der Presse diskutiert werden. Ein aktuelles Beispiel dafür ist ein Denkmal, das bald in Budapest errichtet wird. Deutschland soll als Adler, Ungarn als Erzengel Gabriel dargestellt werden. Das Denkmal soll an die deutsche Besetzung Ungarns insbesondere ab dem 19. März 1944 erinnern und auf dem Szabadság tér errichtet werden, wo es sich gegenüber dem nach dem Krieg zu Ehren von Sowjetsoldaten errichteten Denkmal befinden werde. Beide Denkmale würden an die einander folgenden Besetzungen Ungarns durch zwei totalitäre Mächte erinnern. Von vielen Seiten wird die Errichtung jedoch kritisiert. Nach Informationen der Internetpräsenz Budapest wurde vom Nationalrat jüdischer Gemeinden (Mazsihisz) die Befürchtung geäußert, dass das Mahnmal zu einem Wallfahrtsort der pro-nazistischen Erinnerung werden könnte. Zudem könnte es den Gedanken nahelegen, wonach die Nazis die einzigen für den Holocaust verantwortlichen Täter seien. Auch die Deutsche Botschaft missfällt das Vorgehen der Regierung: „Angesichts der schon fast ein Jahr andauernden umfangreichen öffentlichen Vorbereitungen für das Holocaust-Gedenkjahr in Ungarn, an der die Botschafter von Österreich, Deutschland, Israel und den USA als Gäste teilgenommen haben, bedauern wir allerdings, dass die aktuelle Entscheidung zum Denkmal sehr schnell

Informationen zum Gedenkausschuss 2014 des ungarischen Holocaust:

Zeitraum: 1.1.2013 – 31.12.2014

Vorsitzender: János Lázár (leitender Staatssekretär des Ministerpräsidentenamtes)

Mitglieder des Ausschusses:

- Zentralstiftung für das Erbe des ungarischen Judentums
- Nationalrat jüdischer Gemeinden in Ungarn
- Vereinigte israelitische Glaubensgemeinschaft in Ungarn
- Autonome orthodoxe jüdische Glaubensgemeinschaft in Ungarn
- Jüdischer Kulturverband in Ungarn
- Verein der ehemaligen Zwangsarbeiter in Ungarn
- Stiftung „Lebensmarsch“
- Ungarische Akademie der Wissenschaften
- Minister des Innen- und Außenministeriums, sowie Verteidigungsministeriums, und des Ministeriums für Verwaltung und Justiz, sowie für Humanressourcen.
- Botschafter der israelitischen, amerikanischen, deutschen und österreichischen Botschaften
- Katholische Bischofskonferenz
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
- Reformierte Kirche in Ungarn
- Rektor der Universität der Nationalen Öffentlichen Dienst
- Selbstverwaltung der Roma in Ungarn

und ohne breite Diskussion herbeigeführt wurde.“ Minister Zoltán Balog betont jedoch, dass es sich hier um ein Mahnmal der Fremdmachunterdrückung handele. Unter Opfern sind selbstverständlich auch ungarische Juden gewesen, betont Balog ergänzend und weiter: „Hier handelt es sich nicht um das Wegschieben von Eigenverantwortung, sondern schlicht um eine geschichtliche Tatsache.“

In anderen Bereichen sind die Bemühungen der Regierung fruchtbringender: Minister Zoltán Balog informierte bei seinem Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem von den zahlreichen Programmen und Plänen, die es in Ungarn zum Holocaust Gedenkjahr gibt. Zugleich bat er um fachlichen Rat und musealen Erfahrungsaustausch bezüglich der in Planung stehenden Projekte. So etwa das „Haus der Schicksale“ das in diesem Jahr in Budapest eröffnet werden soll. Das Museum solle vor allem ein Denkmal für die dem Holocaust zum Opfer gefallenen Kinder werden. Die Leitung des Yad Vashem Institutes betont, dass es neben der allgemeinen menschlichen Qualen deutlich werden solle, dass hier jüdische Männer und Kinder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Judentum gelitten haben. Balog würde sich freuen, wenn ein fachlicher Diskurs entstehen könnte, und das Holocaust Gedenkjahr dafür genutzt werden würde, um ausgebliebene Streitgespräche zu führen damit die öffentliche Meinung in Ungarn ein realistischeres Bild bekäme.

Zusammen mit der israelitischen Ministerin für Kultur und Sport Limor Livnat, die auch als Knesset Abgeordnete des Likud tätig ist, unterzeichneten Balog weitere Vereinbarung für die Zusammenarbeit vor allem bei kulturellen Projekten, die zahlreiche Austauschprogramme mit sich ziehen werden.

Im Jahr 2015 wird Ungarn den Vorsitz des ihm Jahr 2000 gegründete Internationalen Holocaust Gedenkverbandes (IHRA, International Holocaust Remembrance Alliance) übernehmen, dessen Ziel das Gedenken, sowie das Vorantreiben und Unterschützen der Bildung ist. Gergely Pröhle, stellvertretender Staatsekretär im Außenministerium, sieht die Aufgabe in diesem Zeitraum darin, die heutige in der internationalen Politik aktuelle Frage des Völkermordes zu thematisieren, bzw. die Vorbeugung von Genozide.

In letzter Zeit würde die internationale Presse über Ungarn auf eine „seltsame Art“ berichten, was dazu führe, dass der Eindruck erweckt werden würde, als würde der Antisemitismus in Ungarn stärker vertreten sein als in anderen Staaten, kritisierte Pröhle. Man wolle den Vorsitz dazu nutzen, diesem Eindruck entgegenzuwirken, so Pröhle weiter. In den Vorbereitungen auf den Vorsitz wurden bereits in zahlreichen Streitfragen mit ungarischen jüdischen Institutionen ein Konsens gefunden, sowie konnte die ungarische Regierung auf internationaler politischer Ebene ihre Absichten klarstellen. Pröhle betonte, dass die Regierung eine Studie zur aktuellen Erforschung des Antisemitismus in Ungarn in Auftrag gegeben hat. Wenn die Ergebnisse der Studie vorliegen, dann könne man von konkreten Fakten ausgehen und Aufgaben formulieren.

Christentum – politisiert!

Ein umfangreiches Interview mit Bischof Dr. Tamás Fabiny erschien im Dezember in der Tageszeitung Népszabadság, in dem der Bischof des nördlichen Kirchenbezirkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ungarn über die aktuelle und die vergangene politische Lage Ungarns spricht. Hier eine Zusammenfassung.

Bischof Fabiny sieht es nicht gern, wenn Kirche als Mittel zum Zweck der Verwirklichung politischer Ziele benutzt wird. Von keiner Partei, nicht einmal von einem Bürgermeister könne er akzeptieren, dass Kirche als selbstverständlicher Verbündeter betrachtet und ein Anspruch auf Unterstützung der Kirche erhoben werde. Er glaubt zwar daran, dass Kirche und Staat

vereint am Aufbau einer gemeinsamen Werteordnung arbeiten müssten, jedoch dürfe das Christentum nicht politisiert werden. Politische Macht dürfe sich auch nicht bevormundend auf die Kirche setzen. In der Diktatur sollte Kirche derart massiv unterdrückt werden, dass sie die herrschende Macht kritiklos unterstützte. „Zum Glück gab es auch damals Menschen, die dem entgegengetreten sind“, so Fabiny.

Der Bischof verschweigt auch nicht, dass die Kirchen immer wieder versuchten, mit der politischen Macht zu kokettieren. Dies liege wohl auch daran, dass in Ungarn kein Finanzierungssystem für die Kirchen existiere. Somit seien Kirchen immer wieder auf Verhandlungen und das Wohlwollen der Regierung angewiesen. Fabiny fordert ein berechenbares und transparentes Finanzierungssystem für Kirchen, das auch nach einem Regierungswechsel noch Bestand habe. Eine allein von den Kirchgängern gestemmte Finanzierung, hält er für einen großen Unsinn. „Als ob wir verlangen würden, dass die Operngänger die Ungarische Staatsoper finanzieren sollten. Kirchen sind nicht nur in den Bereichen Bildung und Soziales tätig, sondern auch die seelsorgerische Arbeit kann der Gesellschaft Heilung bringen“, meint der Bischof.

Laut Fabiny werden christliche Werte von jeder Partei für politische Zwecke benutzt. Am stärksten sei dies jedoch bei der Partei Jobbik³ der Fall. „Ich bin gezwungen, den Wort- und Sinngebrauch, sowie die Tatsache, dass Jobbik das Kreuz als das wichtigste christliche Symbol für politische Ziele nutzt, kategorisch als Blasphemie zu werten“, so Fabiny. Auch andere Parteien benutzten christliche Symbole oder Wortwendungen. Dies bringt der Bischof nach eigenem Bekunden stets zum Ausdruck, auch wenn es nicht immer breites Gehör findet.

In seinem kürzlich erschienenen Buch mit einer Zusammenfassung von, Radioandachten, geht Fabiny auch auf die Situation der Obdachlosen ein, die er „schmerzlich und ungerecht“ findet. Der Bischof möchte Scheinheiligkeit vermeiden, wenn er nicht leugnet, dass dieses Thema außerordentlich schwierig sei. In einer evangelisch-lutherischen Stellungnahme heißt es, dass der Ausbau eines Organisationsnetzes für Obdachlose von Nöten sei. Ein bloßes Verbot, sich auf öffentlichen Plätzen aufzuhalten⁴, sei keinesfalls eine Lösung. Die Kirche biete denjenigen Pfarrerinnen und Pfarrern eine größtmögliche Unterstützung, die sich stark in der Obdachlosenarbeit engagieren.

Außerdem spricht der Bischof „von der kranken Kirche“. Das stärkste Krankheitssymptom sei die fehlende Einheit. Die Kirche wirke oft wie gelähmt, schwerfällig, sowie unbescheiden. Der Bischof betont die Wichtigkeit der Aufbereitung der Vergangenheit. Fabiny selbst wurde vor seiner ersten Kanada-Reise 1983 angehalten, als Informant tätig zu sein. „In meinem aufgewühlten Gemütszustand rief ich meinen Vater an und wandte mich an Bischof Káldy. Zu meiner größten Überraschung und Freude erachtete er es als selbstverständlich, dass ich nicht



³ Jobbik ist eine rechtsradikale Partei. Das Wort „jobbik“ hat die Bedeutungen „besser, rechter“. Offizieller Parteiname: Bewegung für ein besseres Ungarn.

⁴ Die Stadtverwaltung von Budapest erließ nach Abstimmung am 13. November 2013 eine Anordnung, dass es Obdachlosen verboten ist sich an bestimmten öffentlichen Plätzen aufzuhalten.

kooperiere. Falls sie mich erneut fragten, solle ich sagen, dass ich nicht mit ihnen zusammenarbeiten will und dies auch von Zoltán Káldy ausrichten. Genau dies habe ich getan. Sie kamen fortan nicht mehr zu mir und es gab auch keine Vergeltung.“, erinnert sich Fabiny.

Dass die Lutheraner durchaus im Stande sind, kritisch mit ihren eigenen Lehren umzugehen, zeigt auch die Tatsache, dass vor kurzem ein Professor einen Vortrag über den Antisemitismus von Luther gehalten hat. Luther vertrat bekanntlich in seinen letzten drei Lebensjahren antisemitische Ansichten. Der Bischof betont, wie wichtig es sei, ehrlich zu reden und Schlimmes nicht zu verschweigen, sondern dem ins Gesicht zu sehen, auch wenn es sich nicht gut anfühle. So reflektiere er auch die Lehren Luthers, denen er in ihren antisemitischen Aspekten nicht folgen könne. Entsprechende Aussagen sind für den Bischof absolut inakzeptabel. Fabiny betont: „In dieser Kirche gibt es ganz einfach keinen Platz für Erscheinungsformen des Extremismus.“

Der Artikel ist in der Népszabadság vom 12. Dezember 2013 erschienen und auch online nachzulesen.

Kurznachrichten

- Im Hinblick auf die Vorbereitungen zum 500. Jubiläum der Reformation von 2017 freut sich der leitende Bischof Peter Gáncs, dass auch Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* eine Schrift veröffentlicht habe, die durchaus den Geist der Reformation wiederspiegeln. Auch Lutheraner können diese Schrift jederzeit mutig zitieren, so Gáncs.
- ELKU setzt auf Bildung, Diakonie und gute Beziehungen: Für die Jahre von 2014 bis 2020 möchte die ELKU bei EU-Ausschreibungen vor allem Unterstützung für Projekte im Bildungswesen und Diakonie, sowie zur Restaurierung von baufälligen, historischen Gebäuden und zur Förderung des Gemeindelebens. Bei internationalen Beziehungen ist die kürzlich unterzeichnete Zusammenarbeit der Nürnberger Diakonischen Hochschule und der Theologischen Universität in Ungarn hervorzuheben. Nächstes Jahr soll ein österreichisch-bayerisch-ungarischer Treffen der Kirchenleitung stattfinden. Der Kontakt zu den im Ausland lebenden Ungarn soll gestärkt werden, in dem die im Karpatenbecken lebenden Ungarn durch die Neustrukturierung der Ungarischen Lutherischen Konferenz in die ELKU integriert werden soll.

Die geplanten Themen der nächsten Ausgaben:

- Reformationsgedenktausschuss von ungarischer Regierung gegründet. Ziele und Aktivitäten.
- Welche Rolle spielen deutsche Bischöfe im Buch „Háló“?